

Arbeitshilfe

La Zona

Kinostart
26 März 2008



Spielfilm, Mexico, 2007

Regie: Rodrigo Plá

Darsteller: Daniel Giménez Cacho, Carlos Bardem, Daniel Tovar, Alan Chávez, Marina de Távira, Mario Zaragoza, Maribel Verdú.

Spanische Originalversion

Dauer: 90 Minuten

Verleih in der Schweiz:
Frenetic Films

**Vorführung im Rahmen des
Festivals von Freiburg 2008**
Planète Cinéma

Zielgruppe: ab 15 Jahren

Inhalt

Es ist die Geschichte eines 16-jährigen Jungen aus armen Verhältnissen. Nach einem missglückten und blutigen Einbruch sitzt er in der „Zona“, einem reichen und streng bewachten Quartier auf den Höhen von Mexico-City, in der Falle. Die Bewohner/innen beschliessen, wieder eine biblische Ordnung einzuführen, das Recht auf Vergeltung nämlich (Aug um Aug...), ganz nach dem Vorbild von Robert Mitchum, der es im Film *Dead Man* von Jim Jarmusch («*Boys, the hunt is on!*») nicht erträgt, wenn man seine Ordnung missachtet.

Eines Abends geht ein noch heftigerer Regen auf zwei nebeneinander liegende Welten nieder: auf die „Zona“ mit ihren blühenden Gärten und Gebäuden, die fast so überdimensioniert sind wie die 4x4-Monster in den Gassen mit einem Belag, der denjenigen der Schweizer Autobahnen noch übertrifft; und auf ein Gebiet, wo Dreck und Elend allgegenwärtig sind, kurz eine Siedlung, die den Quartieren sehr ähnlich ist, in denen die Mehrheit der Slumbewohner der stetig wachsenden Metropolen Südamerikas leben.

Ein Werbeschild schaukelt im Wind und das Schicksal bewegt sich auf eine neue Schande zu. Drei Jugendliche lassen sich nicht vom Stacheldraht abhalten. Von einem beinahe animalischen Instinkt getrieben, ergreifen sie die Gelegenheit, ein paar Schmuckstücke zu stehlen, damit sie am nächsten Tag ihren Hunger stillen können.

Aber um einen Film von 90 Minuten zu drehen, braucht es auch Störfaktoren. So geht der Einbruch nicht ohne Probleme über die Bühne und kostet drei Menschen das Leben.

Wer was getan hat, ist zweitrangig, wichtig ist, die Ordnung wieder herzustellen. Weil die Polizei dies nicht zu leisten vermag, ruft das lokale Komitee zur Jagd auf die Verbrecher auf.

Die wieder auferstandenen Racheengel werden ihren Hunger erst gestillt haben, wenn der Ausgehungerte – auch er zum Tier geworden – das Töten ausgekostet hat.

Commentaires

Um es vorwegzunehmen, die Aussagekraft des Films liegt mehr im Inhaltlichen als im Formalen, denn die geschliffene Machart wirkt sehr

Fächer und Themen

Geopolitik: Die Spaltung zwischen arm und reich, im inneren eines armen Landes. Die Errichtung von neuen Grenzen aus Angst vor Angreifern.

Philosophie: Kann man im Jahr 2008 das Recht auf Vergeltung als Rechtsmodell überhaupt noch anwenden, unter dem Vorwand, die gegenwärtige Justiz sei ohnmächtig? Oder anders gefragt, hat man das Recht, Gewalt mit Gewalt zu beantworten? Der Begriff Ausländer. Heiligt der Zweck die Mittel?

Medienerziehung: Das mexikanische Kino und das südamerikanische Kino ganz allgemein. Allen voran die Filme von Alejandro González Iñárritu: *Amores Perros*, *21 grams*, *Babel*. Zum Thema Videoüberwachung: *The End of Violence (am Ende der Gewalt)* von Wim Wenders, *Red Road* von Andrea Arnold.

Wirtschaftsgeschichte: Die Entwicklung eines Landes in dem Gewalt und Korruption wie ein Krebsgeschwür wuchern. Das Entstehen von neuen bourgeoisen Gesellschaftsschichten inmitten eines armen Volkes.

amerikanisch. Der Abglanz der privilegierten feinen Gesellschaft, strahlt auf die „pobres“ (Armen) aus, kann aber nur selten von diesen wahrgenommen werden. Die Erzählweise könnte einen besseren formalen Kontrast aufweisen.

Es ist nicht der Produzent Iñárritu, der es so will. Einverstanden. Aber indem Rodrigo Plá uns *La Zona* vorführt, legt er den Finger auf einen wunden Punkt. Er schreckt nicht davor zurück dies zu betonen, auch wenn damit der Film manchmal auseinander bricht, wenn Blut und Eiter fließen.

Der Regisseur stellt eine Frage, die der Mensch auch heute noch nicht beantworten kann: Wie kann jemand, der nach Frieden strebt und sich vor jeglicher Form von Gewalt abschirmt, in die schlimmste Barbarei abdriften?

Eine weitere Frage stellt sich dem Betrachter von *La Zona*: wie kann man an eine positive Lösung der Trennung von Volksschichten glauben, wenn sie auf - im vorliegenden Fall sozialen - Unterschieden basiert und systematisch zu einer Klassifizierung, sprich Rassentrennung führt.

1989 hatte man die Totenglocke der Schandmauer im zerrissenen Deutschland vernommen. Das 21. Jahrhundert lässt es sich offenbar nicht nehmen, beinahe analog zu damals eine neue Schandmauer zwischen Israel und Palästina zu errichten, als ob es seine Ohnmacht beweisen wollte. Was die Stacheldrahtzäune angeht sei nur auf die Grenze zwischen den Vereinigten Staaten und Mexico verwiesen: ein letzter im Westen von etwas weniger erobderungslustigen Cowboys?

Diese Mauer wird von Rodrigo Plá nicht einmal erwähnt – hingegen bedient sich sein Landsmann Aaron Fernandez dessen als Antriebskraft in *Partes usadas* (einem weiteren Film aus Mexico, der an der diesjährigen Ausgabe des FIFF gezeigt wird und der einen Aspekt dieser neuen Eroberung des Nordens thematisiert). Für Plá handelt es sich um einen Bürgerkrieg, in dem sich Mexikaner gegenüberstehen.

Auch wenn *La Zona* die Intrige auf einen einzigen Ort fokussiert, geht die Aussage des Regisseurs zweifelsohne darüber hinaus.

Angesichts von unkontrollierten Entgleisungen kommt man nicht darum herum, an die ins Auge springenden Gegensätze in São Paulo, Dubai, Shenzhen oder Paris zu denken. Das Übel ist nicht mexikanisch, sondern menschlich. Das in Erinnerungrufen des Rechts auf Vergeltung ist nicht harmlos (im Film wird es Wort für Wort zitiert). Es ist umso bedeutungsvoller, wenn die Worte aus dem Mund einer Vertreterin eines tief katholischen Volkes stammen. Man nahm an, dass die Griechen dieser Methode überdrüssig waren, indem sie sie mit der Geburt der Demokratie abschafften; dennoch steht es im Bestseller aller litterarischen Epochen schwarz auf weiss geschrieben. Es kommt einem vor, wie wenn der Unterdrückte sich an einem in Vergessenheit geratenen Peiniger rächen würde, aber von dem er den Stock ausleihen würde, um wahllos Menschen um ihn herum zu schlagen.

Die allgegenwärtigen Kameras erinnern einen an ein anderes Königreich, das durch mehr als vier Millionen kleine weisse Kästchen zusammengehalten wird. Kann die Videoüberwachung der Gewalt tatsächlich ein Ende setzen? Oder ist sie bloss eine zusätzliche Masche in einem riesigen Netz, mit dem die grossen Fische gefangen werden, welche unter anderem die Gesetze verletzen (siehe *Red Road* von Andrea Arnold)?

In *La Zona* geben die Bewohner/innen auf diese zwei Fragen eine sehr klare Antwort. Die Kamera ist eine vollwertige Waffe, so wie die Revolver, welche den Jugendlichen verteilt werden, die Harpunen, das Messer, der Baseballschläger, die Hunde. Alles ist hier vereinigt, um die neue Hochburg zu beschützen, als deren Herrscher sich die Bürger selber ernannt haben. Sie sind uneingeschränkte Herrscher und verkörpern im Kleinen – aber mit nicht minder verheerenden Auswirkungen - die jüngsten Beispiele erfolgreicher Machtausübung: Die Ausbeutung der Vasallen im Süden durch Nordamerika und Europa als moderne Lehnsherren, die ihre Ritterrüstung gegen jene eingetauscht haben, welche die Eitelkeit um ein Vierfaches stärkt (sprich 4x4-Fahrzeuge).

Plá ist weniger einseitig und prangert nicht einfach die Arroganz der grossen Mächte an: Er zeigt die nackte Wahrheit (Realität): Selbst für

die mittellosen Mexikaner verkörpert ihr schlimmster Feind ein Ideal. Der eine wendet jenes an, was er dem andern stets vorgehalten hat, nämlich Gewalt. Der „pobre“ (arme) wird Opfer seiner eigenen Ansprüche.

Lassen sie uns mit dem vielleicht interessantesten formalen Aspekt enden: Der Film beginnt mit einer Einstellung, wo sich der blaue Himmel – in den zwar bereits ein paar Wollen hineinragen – in der Scheibe eines Autos spiegelt. Den Fahrer sehen wir nicht. Ob er sich versteckt hält, sich schützen will, nicht gesehen werden will, oder nichts sehen will, wissen wir nicht. Der Schein trägt ganz dem

Beispiel der zu Beginn von *Blue Velvet* von Lynch ausgestrahlten Ruhe folgend. Aber alles ist bloss Blendwerk und Täuschung: es wimmelt von Ungeziefer: Beschaulichkeit und trügerische Vollkommenheit sind in ihrer ganzen zeitlichen Verzögerung Zeichen für die Falschheit; die Illusion eines universellen Friedens, befinden wir uns doch am Schluss des Films und nicht am Anfang.

Ist dieser Anachronismus Ausdruck für das Scheitern? Eine weitere verhängnisvolle Vorahnung? Bescheiden wie er ist, gibt Plá nicht vor, Cassandra zu sein.

Lernziele

- Die Anzeichen des *Krebsgeschwürs“ bestimmen, an dem die Mehrzahl der grossen Städte im Süden leiden.
- Sich über den Alltag der Menschen informieren, die keineswegs eine homogene und solidarische Einheit bilden.
- Die Eigenheiten der Armen und Reichen in *La Zona* aufschreiben.
- Das Verhalten der Bewohner/innen des Villenviertels analysieren.
- Diese Analyse in Beziehung setzen mit Beobachtungen ähnlicher Zustände in Schwellenländern wie China oder Indien, oder

- Ländern mit starkem Bevölkerungswachstum.
- Sich immer wiederholende Gewohnheiten des Menschen in der Geschichte miteinander vergleichen, wie zum Beispiel der Bau einer Mauer zum Schutz gegen andere.
- Das Konzept von Gewalt zwischen Staaten und innerstaatlich miteinander vergleichen. Die Ursachen für solche Spannungen zusammenfassen.
- Die zwei vorangehenden Lernziele anhand eines konkreten Falls analysieren, nämlich Afrika. Wiederholte Beispiele von Bürgerkrieg (Rwanda oder Kenia).

Didaktische Anregungen

Man könnte sich ein **Streitgespräch über Sinn und Unsinn von Videoüberwachung im Kampf gegen die Gewalt vorstellen** (ohne dabei den Datenschutz zu vergessen).

Ein Musterbeispiel wäre London, wo praktisch alle Bewegungen der Einwohner/innen aufgezeichnet werden können, die dann von einem Sicherheitsbeamten gesichtet werden.

Es wäre interessant, folgende Frage denjenigen zu stellen, die es unbedenklich finden, mit Video überwacht zu werden:

«*Wären sie damit einverstanden, auf der Strasse von jemandem mit der Kamera auf der Schulter begleitet und gefilmt zu werden*»

Man könnte sich auch mit einem **Auszug aus 1984** von Georges Orwell auseinandersetzen und versuchen, die Tragweite einer solchen Rede konkret einzuschätzen.

Weshalb nicht sich einen **Ausschnitt** aus Wim Wenders *Am Ende der Gewalt* (*The End of Violence*) **anschauen**; dort macht es die Videoüberwachung möglich, Verdächtige zu erfassen (wie die bekannten Kameras bei uns) um schliesslich beim „Satellitenrevolver“ zu landen (bewegen wir uns tatsächlich in diese Richtung?).

Einen Ausschnitt aus *Das Leben der Anderen* von Florian Henckel von Donnersmarck über die Stasi in der ehemaligen DDR anschauen, um

zu erkennen, welche Missbräuche durch Staaten in jüngster Zeit begangen worden sind. Nebenbei wird man die Episode der Fichenaffäre in der Schweiz erwähnen können, symptomatisch für die Angst, der ein Staat zum Opfer fallen kann.

Im Internet stehen diverse Bilder von luxuriösen Hotels mit angrenzenden Elendsvierteln zur Verfügung. Es ist interessant zu sehen, wie dieselbe Aufnahme sowohl in São Paulo, Mexico oder Dubai gemacht worden sein könnte...

Zusatzinformationen

Zu Gewalt in den Grossstädten Südamerikas:

- http://www.focus.de/politik/ausland/sao-paulo_aid_109038.html (deutsch)
- <http://www.brasilblog.de/category/gewalt-in-rio/> (deutsch)
- http://www.lefigaro.fr/reportage/20060830.FIG000000017_violence_au_quotidien_a_so_paulo.html (franz.)

Zur Gewalt gegen Frauen in Mexiko:

- <http://www.amnesty.at/vaw/cont/laender/mexiko/index.htm> (deutsch)
- http://www.amnesty.fr/index.php?/amnesty/agir/campagnes/femmes/agir/mexique_femmes_enlevees_et_assassinees (franz.)

Pascal Rotzetter, Lehrer am «Collège de Sainte-Croix», Freiburg,
29. Januar 2008